

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigefee 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Meldeartik 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17.

Sonnabend, den 10. Februar 1912.

16. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In hiesiger Gemeinde finden im Jahre 1912 folgende Märkte statt:

Donnerstag, den 28. März: Kram- und Viehmarkt,
Sonnabend, den 27. April: Schweinemarkt,
Sonnabend, den 18. Mai: Schweinemarkt,
Donnerstag, den 27. Juni:

Kram-, Vieh- und Hofmarkt,
Sonnabend, den 27. Juli: Schweinemarkt,
Sonnabend, den 31. August: Schweinemarkt,
Sonnabend, den 28. September: Schweinemarkt,
Donnerstag, den 10. Oktober:

Kram-, Vieh-, Hof- und Kofmarkt,
Sonnabend, den 30. November: Schweinemarkt,
Mittwoch, den 11. Dezember: Krammarkt.

Beginn der Märkte: in den Monaten November und Dezember morgens 8 Uhr; in den Monaten März, April, September und Oktober morgens 7 Uhr; in den Monaten Mai, Juni, Juli, August morgens 6 Uhr.
Annaburg, den 6. Februar 1912.

Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Gründung des deutschen Reichstages. Die vom Kaiser verliehene Thronrede betont, daß sich der Kaiser eins weiß mit seinen hohen Verbündeten in dem Ziele, das feste Gefüge der Reichs- und staatlichen Ordnung unverletzt zu erhalten, die Wohlfahrt des Volkes zu mehren und die Stärke und das Ansehen der Nation zu wahren und zu erhöhen. Sie spricht die Ueberzeugung aus, daß auch die erwählten Vertreter der Nation ihre beste Kraft an die gemeinsame Arbeit legen werden. Die Thronrede betont ferner, daß der soziale Geist in der Reichstagsgebäude auch ferner walten müsse und daß die Grundlage unserer Sozialpolitik auch künftig nicht verlassen werden soll. Sie er-

wähnt den Gelebenswurf über die Reichs- und Staatsangehörigkeit und fährt dann fort: Das Gedächtnis unserer Friedensverträge hängt davon ab, daß das Reich mächtig genug bleibt, um seine nationale Ehre nach außen zu behaupten und seine berechtigten Interessen in der Welt jeder Zeit zu wahren und zu vertreten. Gelebenswürde, die diesen Zweck verfolgen, werden ihnen mit Vorschlägen über die Deckung der Kosten gegeben. Die Thronrede erwähnt ferner den Abschluß der Vereinbarungen mit Frankreich, sowie die Pflege des Dreibundes und das Bestreben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu erhalten.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der bekanntlich in Bukarest weilte, wurde von dem König von Rumänien durch das Großkreuz des Ordens Karls I. und das Tapferkeitskreuz ausgezeichnet.

— Der König von Montenegro ist in Berlin eingetroffen. Er hat schon öfter in der deutschen Reichshauptstadt weilte, das letztemal vor ungefähr acht Jahren. Damals wurde ihm der Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Generalfeldmarschall v. Soltik ist 78 Jahre alt, am Donnerstag in Berlin gestorben. v. Soltik war einer der verdientesten preussischen Generale, der sich schon als Stabsoffizier 1804, 1866 und 1870/71 ausgezeichnet hatte. Als Chef des Militärkabinetts und Oberkommandierender in den Marken hatte er eine hervorragende militärische Stellung inne. 1905 Generalfeldmarschall geworden, wurde er im Mai 1909 auf sein Gehalt zur Disposition gestellt. Der Verstorbenen war übrigens der rangälteste preussische Offizier und Kommandeur des Schwarzen Adlers. Bald nach dem Ableben v. Soltiks erkrankte das Kaiserpaar, das übrigens den Feldmarschall auch während seiner Krankheit besuchte hatte, am Sterbelager, um den Hinterbliebenen seine Teilnahme zu bezeugen.

— Die Wahl des Reichstagspräsidenten hat noch nie so große Schwierigkeiten verursacht wie dieses Mal und es ist, so lange der deutsche Reichstag existiert, am vergangenen Donnerstag zum

ersten Male passiert, daß die auf die Tagesordnung gestellte Präsidentenwahl wegen Uneinigkeit der Parteien vertagt werden mußte. Man sollte meinen, daß die Lösung der Frage der einzigen guten Willen gar nicht so schwer sein könnte, nachdem die Sozialdemokratie auf den Vorkurs des Präsidenten verzichtet hat und nur den des ersten Vizepräsidenten beanprucht.

— Königin Wilhelmina von Holland unternahm nach ihrer letzten Krankheit durch die sie einige Wochen an das Bett gefesselt war, jetzt wieder die erste Ausfahrt.

— Der König von Dänemark Friedrich VIII. brach bei einem Spaziergange in Kopenhagen auf dem Neumarkt (Kongens Nytorv) plötzlich bezweifellos zusammen und wurde in das nicht weit entfernte Schloß Amalienburg übergeführt. Ueber den Charakter der Krankheit ist noch nichts bekannt, doch scheint eine starke Erkältung des nahezu 59jährigen Monarchen den Grund zu einer Lungenentzündung gegeben zu haben. Das Befinden ist den Verhältnissen gemäß befriedigend. Das Fieber läßt nach.

Bei den Wahlen zur bayerischen Kammer wurden gewählt: 87 Zentrum 35 Liberale und Deutscher Bauernbund, 30 Sozialdemokraten, 4 Bayerischer Bauernbund, 7 Konservative und Bund der Landwirte. Das Zentrum gewinnt zwei und verliert 13, die Liberale gewinnen 13 und verlieren 2, die Sozialdemokraten gewinnen 9, der bayerische Bauernbund gewinnt 3 und verliert 2, die Konservativen und der Bund der Landwirte gewinnen 2 und verlieren 12. In Verbindung mit den Wahlen hat das Gesamtministerium dem Prinz-Regenten die Abdankung eingereicht.

Frankreich. Der Gouverneur von Französisch-Westafrika äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Temps“ über die Frage der schwarzen Armee, man müsse sich vor allen Uebertriebungen hüten. Daß man ohne Mihe zwei- bis dreitausend Soldaten ausheben könnte, das sei ein großer Irrtum, man könnte, ohne der Entwicklung Westafrikas zu schaden, die gegenwärtig etwa 20000 Mann zählende

Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Novelle von Luise Cammerer.

16] Nachdruck verboten.

„Weshalb könntest lachen über mich, Raueder?“ fragte Toni, nun auch hiesiger werdend. Eine helle Blumelle schlug über sein Gesicht. „Freie ich nit in aller Zucht und Ehrbarkeit um dein Kind und könntest du oder ein anderer von der Gemeinde mir etwas Unrechtes nachreden? Bin ich nit all meiner Lebtag ein richtiger Bursch gewesen, der alleweil geschäft und geschäft hat, und überall in Ehren besteht!“

„Das wohl!“ gab der Bauer bedächtig zu. „Ich wär der Letzte, der dir was von deiner Ehr wegnähme! Aber zum Freien gehört doch noch ein bißel mehr als nur das Brav- und Tüchtigsein! In deinen Diensten wirst du dir nit viel erwarpt haben, ererbt hast du auch nichts, mit was wilst du denn auch nur die allermindeste Sach ankaufen? No, zu einem Freterleben ist mir mein Dindel zu gut!“

„Und meine fleißigen Hände, meine gesunde Arbeitskraft — schätzt die der Bauer für gar nichts?“ fragte Toni heftig. „Bom frühen Morgen bis zum späten Abend, ohne Unterlaß will ich in deinem Dienst die Hände rühren, dein erster und dein tüchtigster Knecht im Hofe sein, nur schick mich nit mit diesem harten Weisheit fort, Bauer. Nach dein Mannel und mich nit unglücklich!“

„In meinem Hof bin noch alleweil ich der Herr und verbleibs, solange mit die Augen offen-

stehen!“ entgegnete Raueder kalt. „Mein Weib und ich, wir zwei stehen noch in den besten Jahren, in der besten Kraft, wir haben noch keine Stük nötig und denken nit an Austrag! Aus freien Stücken geht man nit unter Kuratel! Du mußt dir schon ein anderes Dindel suchen, Toni! Im Rauederhof hast nit viel zu erhoffen, denn mit meinem Willen wird das Mannel niemals einen Knecht freien, sei derselbige auch noch so tüchtig in der Arbeit!“

Die geringschägige Abfertigung des Bauern kränkte den Toni bis aufs Blut, dennoch verzag er keinen Augenblick, daß er Mannel's Vater vor sich habe.

„Ich vermein“, es wird dies noch nit dein letztes Wort in der Sache gewesen sein,“ gab er mit mühsam behaupteter Ruhe zur Antwort; fast frampshast zerfnüllte er sein neues, schönes Lodenhütlein, das er sich eigens für den wichtigen Gang angeschafft, zu einem formlosen Knäuel.

„Weißt, Raueder, in ein paar Jahren, — kriegen wir die Bahn herein ins Illertal, dann mach ich einen Wegführer, die verdienen ein mächtiges Stück Geld. In der ganzen Gegend gibts keinen Berg und keinen Paß, den ich nit bei Nacht und Nebel ersteige. Ich werd' fürs Mannel schon ein Fortkommen finden, und du wirst auch nit alleweil so harten Sinnes bleiben! Warte ich halt noch eine Weile zu, bis ichs besser treff' bei dir, Raueder! Gut Ding will Zeit haben!“

„Da wartest vergebens, Toni, und der Raueder

ändert in diesem Punkt seine Sinnesart gar niemals, das merke dir! Nach meinem Willen freit das Mannel ins Sternwirtschhaus nach Fügen. Der Mathias hat mein Wort und damit Punkum! Im Herbst ist der Verpurch und nachher Hochzeit! So, jetzt ist es ausgesudet mit uns zwei!“ Schroff lehnte er dem Toni den Rücken zu.

Der hatte jetzt genug. Ohne den Bauern noch eines Wortes zu würdigen, schritt er auf die Türe zu, die jeben von außen geöffnet wurde, und durch die Frau Burgel, die draußen vor dem Fenster jedes Wort der mißglückten Brautwerbung mit angehört hatte, mit geröteten Wangen hereintrat.

„Alter Enial, Bauer, wie kannst nur so herb und hochmeinig sein, mo ficks doch um das Glück von deinem einzigen Kind handelt,“ sagte sie im beglittigen Ton. Die jungen Keuteln haben einander gern und sind einig worden in ihrer Herzenssach, daran ist schon nichts mehr zu ändern und uns wird schon nichts anders übrig bleiben, als das Nachgeben. Sage Ja und Amen zu der Gelschicht, Bauer!“ fuhr sie eindringlich fort, „verdirb dem jungen Blut nit die Freud' aneinander. Mein Loial ist doch nit immer ein verpfändiger Mann, mit dem sich ein Wödel reden läßt und der das Herz am rechten Fleck trägt. Der Toni ist wohl wert, daß man ihn nit so groß forschicht, alleweil rührsam und tüchtig. Das Weib, das stellt ihm wohl, aber es ist halt einmal so eingerichtet auf der Welt, daß nit alles bestimmen sein kann. Ich mein öfter, der Raueder hätte es gerade nit gar so nötig, auf ein Wödel Geld aufzuspaffen,

schwarze Armee auf 30000 erhöhen. Es werde aber wohl eine Zeit kommen, wo Afrika und Madagaskar für ihren Bedarf notwendigen Truppen liefern werden. Dann würden die 20000 Mann gänzlich für Nordafrika und für jeden andern Schauplatz zur Verfügung stehen.

Schweiz. Nach einem bis jetzt in politischen Kämpfen kaum erreichten Ringen, in dem sich die privaten Versicherungsgesellschaften mit allen Mitteln gegen die Verstaatlichung der Unfallversicherung wehren, hat jetzt nach 11 Jahren das Schweizer Volk mit 282000 gegen 236000 Stimmen die staatliche Kranken- und Unfallversicherung angenommen. Im Jahre 1900 war die erste Vorlage mit nahezu 200000 Stimmen Mehrheit verworfen worden.

Balkanstaaten. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß über einen erneuten Friedensvorschlag in tripolitanischen Kriege zwischen den europäischen Kabinetten Beratungen gepflogen werden. Die Türkei hat infolge dessen an die Mächte eine Note ergehen lassen, in der sie den Mächten für ihr Wohlwollen dankt, aber noch einmal hervorhebt, daß die Regierung in Konstantinopel keinen Vorschlag annehmen werde, der die Oberhoheit des Sultans über Tripolis nicht ausdrücklich anerkennt.

Amerika. Die Ausbreitung des Aufstandes in Mexiko hat die Regierung der Ver. Staaten veranlaßt, starke Truppenabteilungen an die Grenze zu senden, damit sie im Notfall den Amerikanern in Mexiko Hilfe gewähren können. Inzwischen greift der Aufstand immer weiter um sich. Es scheint, als ob das Land wieder vor einem gewaltsamen Präsidentenwechsel stehe.

Athen. Die Russen schalten in Persien, als seien sie bereits unumschränkte Herren im Lande. So haben sie die Entwaffnung einiger Bachtärenregimenter erzwungen, die sich im Kampfe gegen den Schah Mohammed Ali, als er den Verzicht machte, den Thron zurückzugeben, hervorgetan haben. In Teheran glaubt man daher, der ehemalige Schah werde mit Unterstützung Auslands bald wieder zur Herrschaft gelangen. Die jalgemeine Bevölkerung wünscht im ganzen Reiche mit jedem Tage.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 7. Februar. Schon zwei Stunden vor der Eröffnung der Sitzung hatte sich ein zahlreiches Publikum am Eingangportal der Abgeordneten vor dem Reichstagsgebäude eingefunden. Die Tribünen waren gleichfalls schon lange vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt, nur die Loge blieb leer. In der Wandelhalle drängten sich zahlreiche neue Gestalten und wurden von Fraktionskollegen andern vorgestellt.

Mit dem Glockenschlage 12 bestieg Abg. Träger (Vp.), der im Weihen Saale das erste Malerhoch ausgebracht hatte, den Präsidentensitz, um als Alterspräsident die Sitzung zu eröffnen. Er steht im 83. Lebensjahre; ein älteres Mitglied hat der Reichstag nicht. Zu provisorischen Schriftführern beruft er die Abg. Rogalla v. Vieberstein (Fons.), Engelen (Ztr.), Barwinkel (nl.) und Siedekum (Soz.). Die vier genannten Herren nehmen zu den Seiten des Alterspräsidenten Platz. Die allgemeine Bewegung, die sich besonders der Rechten bei der Beratung des sozialdemokratischen Dr. Siedekum bemächtigt hatte, weicht einer allgemeinen Heiterkeit, als Dr. Siedekum sich auf seinem Platze vor dem Hause verneigt.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit

von 374 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußfähig. Während der Feststellung dieses Ergebnisses teilt der Schriftführer Dr. Siedekum mit, daß eingegangen sind der Etat, der Entwurf eines Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes und eine Novelle zur Abänderung des Reichs-Militärgesetzes, sowie des Gesetzes über die Abänderung der Wehrpflicht.

Nächste Sitzung: Donnerstag 3 Uhr.
2. Sitzung vom 8. Februar. 3 Uhr 15 Min. Das Haus ist sehr stark besucht, auch die Tribünen sind bis auf den letzten Platz gefüllt, wozu auch das prächtige Wetter beigetragen hat. Der Alterspräsident Träger, der in der ersten Sitzung die vier provisorischen Schriftführer, darunter den Sozialdemokraten Siedekum berufen hatte, erklärte: Wir können nun in die Tagesordnung, Wahl des Präsidenten, eintreten; es liegt aber ein Vortragsantrag Baffermann vor. (Rufe: Aha! und Heiterkeit.)

Abg. Baffermann (nl.): Die Vorbereitungen für die Wahl des Präsidenten, die die Verhandlungen in den Fraktionen und der Fraktionen miteinander haben große Schwierigkeiten ergeben. (Hört, hört und Heiterkeit.) Da diese Schwierigkeiten bis jetzt noch nicht gelöst werden konnten, beantrage ich, die heutige Sitzung auf morgen mit derselben Tagesordnung zu versetzen. (Zustimmung und Heiterkeit.) Abg. Gröber (Ztr.): Ich trete dem Vorschlage des Vorredners bei. (Lebhafte Heiterkeit.) Es meldet sich niemand mehr zum Wort. Alterspräsident Träger: Wir stimmen über den Antrag Baffermann ab. Dafür erhebt sich unter allgemeiner Heiterkeit das ganze Haus. Freitag 2 Uhr: Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und Schriftführer.

Preussischer Landtag.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das sich am Mittwoch mit der wünschenswerten Verbesserung der Lage der Altpensionäre befaßte und den Bitten und Eingaben der allen verdienten Beamten volles Verständnis und ein williges Ohr ließ, sodas eine Verbesserung ihrer Besalge zu erwarten ist, genehmigte am Donnerstag zunächst die Verordnungen über die Bekämpfung der Malerepidemie in den Bädern Jüding und Trebitz und beschloß sich sodann mit dem Geleitentwurf über die neuen fiskalischen Doppelschachtanlagen in Westfalen sowie Vereinstellung von Mitteln zur Beteiligung des Staates an den Altiengeellschaften Rheins und Sechsigfabrikgesellschaft in Köln und Mannheimer Dampfmaschinenfabrikgesellschaft in Mannheim. Beide Vorlagen werden zur Kommissionsprüfung überwiesen. Der Entwurf über die Reinigung öffentlicher Wege, der die Frage einheitlich regeln soll, wurde der verstärkten Gemeindef Kommission überwiesen. Abg. Gottschalk (nl.) erbat die Regierung um die Vorlegung eines Geleitentwurfs über die Dauer der Schulspflicht und die Strafbarkeit der Schulverhinderung. Der Antrag ging dann auch nach weiterer unweitesichtiger Debatte an die Unterrichts-Kommission. Eine lebhafte Aussprache riefen zwei Anträge der freisinnigen Volkspartei hervor, wonach die Befugnisse der Arbeiterschlichte in den staatlichen Betrieben dahin erweitert werden sollen, daß die Ausschüsse über die Lohnhöhe und die Alfordräge gehört werden, bezw. daß den Mitgliedern dieser Ausschüsse Sicherung ihres Arbeitsverhältnisses gewährt wird. Nach Begründung dieser Anträge seitens des Abg. Jelsch (Vp.) erklärte Ministerialdirektor Hoff, daß die Arbeiter heute schon Gelegenheit haben, über Lohnverhältnisse mit

ihren Vorgesetzten zu sprechen und Anträge zu stellen. Bei Festsetzung der Alfordräge würden Sachverständige herangezogen. Zu den Anträgen liege keine Veranlassung vor, da die Beamten kein Interesse an einer unrichtigen Behandlung der Arbeiter hätten. Schließlich ging der erste Antrag an die Budgetkommission, der zweite wurde abgelesen. Freitag: Interpellation über die Man- und Klauensteuer.

Der Krieg um Tripolis.

Die Kriegführung, die nach mehr als viermonatiger Dauer noch keinen einzigen durchgreifenden Erfolg zu verzeichnen hat, kann so, wie bisher, nicht weiter gehen. Das ist die nahezu einstimmige Ansicht der maßgebenden italienischen Persönlichkeiten. Ob die Londoner Meldung zutrifft, daß Italien die Kriegsoperationen bis Konstantinopel auszubehnen entschlossen ist, mag dahin gestellt bleiben; mit größerer Entschiedenheit wird jedoch in jedem Falle fortan operiert werden. General Caneva soll nicht mehr auf den Kriegsschauplatz zurückkehren, sondern den scheidigen General Cadorna zum Nachfolger erhalten. Obwohl schon mehr als 100000 Mann italienischer Truppen in Tripolitanien kämpfen, sollen doch noch 30000 Mann Verstärkungen dorthin entsandt worden. Es fragt sich nur, ob bei den großen Terrainschwierigkeiten die erhöhten Opfer zu den gemühten Erfolgen führen werden. Unter den Parlamentariern herrscht wegen der Kriegslage so starke Erregung, daß es zweifelhaft geworden ist, ob die Deputiertenkammer zum 22. Februar, dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termine, wird einberufen werden können.

Locales und Provinziales.

Das Verschicken von Briefen und Postkarten in Druckfadenendungen bildet fortgesetzt die Ursache unheimlicher Briefverschleppungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Anmahnungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einmischung der Postämter sind die Absender werden viele Druckfadenendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu fallen für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Feststellungen bezeugen, die häufig zur Verblendung von Druckfaden benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschicken sie unbetreffende Briefe, Postkarten usw., die dem Bestimmungsort des Poststempels nur einbündelnd bevor gewandt die Klappe solcher Umschläge nach innen einschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlages los überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlussklappe einen jungenerartigen Ansatz haben, der in einen äußeren Schlitze des Umschlages gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschleichen anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. — Verhältnismäßig häufig verschicken sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifen verpackt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifen dieser so sehr wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschürt worden sind.

— **Feuerversicherung.** Die im Jahre 1821 eröffnete Gothaer Feuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, deren Geschäftsbereich sich auf das deutsche Reich, die Deutschen Schutzgebiete und die Schweiz erstreckt, hat mit dem Jahre 1911 das 91. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet.

Am Schluß des Geschäftsjahres 1911 belief sich die Versicherungssumme auf Mf. 7.075.301.500.—

da, wo es sich um die Lebensfreude seines Mannes handelt!

Die Varteinahme seines Weibes für den Burschen brachte Raueder noch mehr in die Dipe. Mit einer heftigen Bewegung zog er Frau Burgei an den Tisch heran und deutete auf die städtische Zahlentriebe, die keine glogische, des Schreibens ungeweihte Hand wie eine schwer zu entschlüsselnde Keilschrift auf die Tischplatte gemalt.

Ihr Weiberleut hat lange Haare und kurzen Sinn! gab er barsch zur Antwort. Dem Mann gemiet die Ueberlegung und das Handeln, verstanden, Burgei? Da zählte die Summen zusammen, die ich wegen der sauberen Handtschiffen mit dem Ger in Zell auf dem Gericht zu zahlen habe. Ich mein, wir zwei könnten ein Liebel fingen, wie hart es uns ohne Geld erangan ist, und wie gering die Verdandtschiffen uns angekauft an. Ich laß mich nimmer zurückschicken. Das Mannlein treibt zunächst auf die Alm hinaus, droben gibts Arbeit genug, um die Liebesgeldheit zu vergessen und der Toni, der muß sich halt auch zu trösten suchen. Es bleibt schon bei meinem Bescheid, fuhr er in einem Ton, der jeden Widerspruch abschnitt, fort, du mußt eben schauen, daß du etwas gewinnst oder eine Geltschaft machst, und darnach kannst du wieder anfragen im Rauederhof. Sonst bleibst bei dem, was ich bestimme habe und das Dirndel wird Sternwirtin in Füßen.

Verlegender Sport lag aus seinen Worten. Ohne Gruß wandte Toni sich dem Ausgang zu, doch Frau Burgei vertrat ihm den Weg.

„Tu dich nicht grämen und die Saad nit gar so schwer nehmen, Toni.“ sprach sie freundlich auf ihn ein. „Der Bauer ist nit halb so schlimm als er sich anstellt, und er wird gewiß noch zur Einsicht kommen. Heut halt du ihn in einer schlechten Stund' angetroffen! Tu mußt dich halt gedulden, bis sein Jörn verbracht ist! Weigt, die Prozeßsachen, die gehen ins Gehlüt, die bringen Verdruß und Aerger, und der Aerger bringt den allerbesten Menschen auseinander. Du bist ein braver, rechtschaffener Mensch, an dem nichts auszulesen ist, als das Almsein. An meiner Fürsprach soll dir nit fehlen! Im Rauederhof gibts Arbeit und Brot genug für alle zusammen!“

„Höllensakra, jetzt reißt mir aber die Gebuld!“ Raueder schlug auf die Tischplatte, daß sie dröhnte. „Wer ist Herr im Hof, Burgei, du oder ich? Der Toni kennt meinen Willen, der weiß, woran er ist, damit haß!“

„Ich dank dir vielmals für deine gute Meinung, Rauederin!“ Mit warmem, fröhlichem Druck umschloß Toni die datgebodene Hand der Bäuerin.

„Du mir das Mannlein herrlich grüßen und sage ihm, es soll nit ganz auf mich vergessen. Es hat halt nit sein können, unter Glüd! Ich wünsche nur, der Bauer möge seine Härte nit bereuen und keinen unrichtigen Schwirgerelben finden, als ich ihm geworden wäre!“ Er ging.

Raueder hatte inzwischen seine Beise wieder in Brand gefeuert und die widerwärtigen Gerichts-piere aufgedahrt; nun schickte er sich an, das Zimmer zu verlassen. Es war ihm unbehaglich zu

Mute, als er sich ängstlich den Anhsien gab. Im Laufe eines 25-jährigen Gelebens war er stets Hand in Hand mit seiner Burgei gegangen und in allen wichtigen Entschlüssen hatte er ihren Rat und ihre Zustimmung eingeholt, wie er überhaupt seiner zeiten, tüchtigen Lebensgefährtin die weitgehenden Rechte zuerkant hatte, ohne es jemals bereuen zu müssen. Seit zum erstenmal hatte er gegen die Hausregel verstoßen und einen wichtigen Bescheid gegeben, ohne zuvor die Stimme seines braven Weibes zu hören; nun schaute er sich, ihrem klaren Blick zu begegnen.

„Weißt noch ein bißel da, Loisel,“ sagte Frau Burgei in so ruhiger, ernster Weise, als sei kurz zuvor durchaus nichts Kränkliches zwischen ihnen vorgefallen. Doch als er trotzdem Wiene machte, sich rasch zu entfernen, hielt sie ihn kurzweg am Barme fest. „Mit Verlaub, Loisel, dein Weib hat auch ein paar Börteln mit dir zu reden, du wirst doch ein bißel Zeit übrig haben!“

Verdroffen und widerwillig blieb er am Platze stehen.

„Mach's kurz die Titanei, oder hat das was, was du mir zu sagen hast, nit Zeit auf ein andermal, Burgei?“ gab er mit unsicherer Stimme zur Antwort. Ein leises Lächeln suchte um den vollen, roten Mund der Bäuerin, mit offenem, geradem Blick suchte ihr Auge das ihres Mannes.

„Rein, gleich will ich mich aussprechen mit dir, Loisel,“ sagte sie leuchtend. „Die Nacht soll nit vergehen über unsren Unfrieden.“

Fortsetzung folgt.



(gegen das Vorjahr mehr M. 221.493.900.—). Die Prämienentnahme betrug im Jahre 1911: Mark 23.788.852.— (gegen das Vorjahr mehr M. 520.073.—). Von der Prämienentnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgeführt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1911 beträgt dieser an die Versicherten zurückzuführende Uberschuß M. 16.598.131.60 oder 70%, der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind alljährlich 73,90% der eingezahlten Prämien als Uberschuß an die Versicherten zurückgeführt worden.

Unfall. 3. Febr. Auf der Strecke zwischen Kofhurst und hier ereignete sich gestern vormittag ein Unfall. In dem Zuge von Kofhurst befand sich u. a. auch eine polnische Frau mit 5 Kindern, im Begriff, nach Amerika auszuwandern. Der älteste, 11 Jahre alte Sohn machte sich während der Fahrt an der Wagentür zu schaffen. Plötzlich sprang dieselbe auf und der Junge war verschunden. Die Mitreisenden zogen sofort die Notbremse und der Zug hielt. Man fand den Knaben mit aufgeschlagenem Hinterkopf blutend im Schnee liegend. Außerdem waren die Lippen durchgeschlagen und die Stirn verletzt. Der Verletzte wurde auf der nächsten Station verbunden und mit dem nächsten Zuge nachbefördert. Der Unfall konnte viel schlimmer abgelaufen sein, wenn nicht der tiefe Schnee den Sturz abgedämpft hätte.

Loburg (Str. Jerichow I), 1. Febr. (Unterschlagung). Seit Sonntag ist der Großkaufmann Just von hier auf Reisen, auf seine Rückkehr wartete man vergebens. J. ist Kassierer der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse für Loburg und Umgegend, G. m. b. H. Wie eine jetzt vorgenommene Revision dieser Kasse und der Bücher ergab, hat sich J. Unterschlagungen in größerem Umfange und Fälschungen der Bücher zuzuschreiben kommen lassen. Man spricht von einem Defizit in Höhe von über 300.000 Mark. Eine größere Anzahl von Genossen und Geschäftsführern sind geschädigt. Ueber das Vermögen des J. ist der Konkurs eröffnet.

In Den (Str. Osterburg) geriet die 18jährige Tochter des Arbeiters Brill unter einen Wagen der Feldbahn und wurde vor den Augen ihres Vaters, dem sie bei der Arbeit hatte helfen wollen, auf der Stelle getötet.

Vermischte Nachrichten.

Ein Schanzhork-Denkmal bei Großgörschen. Auf dem Schlachtfelde bei Großgörschen soll demelden aus dem Befreiungskriege, Schanzhork, zur 100. Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Großgörschen, am 2. Mai 1913 ein Denkmal errichtet werden.

Einen bösen Anfang hatte der Reichstagsabgeordnete W., dem in einer Berliner Theatergarde-robe aus dem Ueberzieher die Brieftasche mit mehreren Hundertmarkstücken und der Abgeordneten-Gewahrsamkarte entwendet wurde. Wertvolle Gegenstände in Kleidungsstücken zu belassen, die in einer Garderobe abgegeben werden, ist immer ein Risiko und erst recht in Berlin.

Frau Josseli, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen und spätere Gräfin Montignolo, wird nach dem „B. T.“ demnächst in Wilmsdorf bei Berlin ihr Quartier aufschlagen, wo sie bereits für 3000 Mark eine Fünfschlafzimmer-Wohnung gemietet haben soll. Frau Josseli, die bekanntlich mit ihrem jetzigen Gatten in Unrieden lebt, hat schon oft ihr Heim wechseln müssen. Wo wird einst der Wandernüden letzte Ruhestätte sein?

Einer, der keine Gehaltszulage will. Einen Kantor, der eine Gehaltssteigerung ablehnt, heißt die evangelische Gemeinde in Bux (Polen). Der kürzliche Beschluß des dortigen evangelischen Gemeindefiskus, das Kantorgehalt zu erhöhen, hat nicht die Befriedigung des Konfessionarums gefunden, weil der Kantor eine solche Gehaltssteigerung selbst abgelehnt hat. Leider wird nicht gemeldet, ob ihm die Erhöhung zu groß oder zu gering war.

Greise Brautleute. Ein greises Paar hat sich in französisch-Buchholz die Hand zum Ehebunde gereicht. Der Steinzeiger Wilhelm Kleinert aus Berlin, ein Mann von bereits 74 Jahren, erschien mit der gleichaltrigen Witwe Auguste Zins auf dem Standesamt in Buchholz, um dort den Ehebund amtlich besiegeln zu lassen.

Eine Stadt ohne Gemeindefiskus. Der unlängst in Bad Orb verstorbene Bezirksleiter Mittel hat der Stadt Orb in Hessen-Nassau ein Vermächtnis von 100.000 Mark hinterlassen. Die Stadt erhält ferner noch drei Millionen Mark vom Militärfiskus für den Verkauf von einem Teil ihres Stadtwaldes, der zur Anlage des geplanten Truppenübungsplatzes im Spessart notwendig ist. Die Stadt braucht infolgedessen in Zukunft keine Gemeindefiskus zu erheben.

Ein Millionär als Dieb. In Erfurt erregte allgemeines Aufsehen die gegen den Fleischermeister Mar Sch. angelegte Gerichtsverhandlung wegen Diebstahls. Sch., ein Millionär und angesehener Mann in Erfurt, hatte kürzlich im dortigen Schlachthof einige Faten zum Aufhängen der Schweine gestohlen. Trotz der geringfügigkeit erkannte der Gerichtshof auf 1 Monat Gefängnis.

Brand des Detmolder Hoftheaters. Das fürstlich lippsche Hoftheater in Detmold ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer entstand während der Vorstellung von Subermans „Der Betler von Syrakus“; die Besucher konnten, ohne Schaden zu nehmen, das Theater verlassen. Von dem The-

ater stehen nur noch die kahlen Umfassungsmauern. Der Innenraum ist vollständig ausgebrannt.

Engländer-Chronik. In Kagshütte wollte der 16 Jahre alte Sohn Sizzo des Badhüters Eberhardt Krametschger schliefen. Auf der Saustreppe glitt der Bürche aus; das Gewehr entlud sich, und die Ladung traf den 3 Jahre alten Bruder so unglücklich, daß er auf der Stelle getötet wurde. — Vermißt wird seit 1. Februar der Lehrer Emil Bahn aus Dessau. Da B. schon seit längerer Zeit nervös war, wird angenommen, daß er sich ein Leid angetan hat. — Der 46 Jahre alte Bürgerlichullehrer Derm. Weg aus Saalfeld wurde an der Straße Saalfeld-Schwarz ertrunken aufgefunden.

— Obstbaumholz. Auch Obstbäume haben kein ewiges Leben. Sind sie groß, so können sie nicht mehr verjagt oder verkauft werden. Und doch müssen sie da und dort heraus, weil sie im Wege stehen oder weil der Garten zum Bauplatz werden soll, oder weil sie krank und alt geworden sind. Dann läßt man sie gewöhnlich um und macht Feuerholz daraus. Das sollte man aber nicht tun, denn das Holz der meisten Obstbäume hat einen recht guten Wert und kann viel vorteilhafter an Tischler-eien, Drechslereien usw. verkauft werden! So findet das Holz des Baumholzes ausgedehnte Verwendung in der Feintischlerei; auch Gewerbetreiben tun man daraus. Kirschbaumholz wird sehr viel zu Mahagoni-Imitationen verwendet. Holz vom Apfelbaum ist fest und dauerhaft, man verarbeitet es viel in Drechslereien, auch zu Pressen, Mischelrädern usw. Aus Pflaumenholz werden Messerhölzer, Säbne für allerhand Flüssigkeiten, Holzformen usw. hergestellt. Birnbaum wird zu Werkzeugen benutzt, zu Tischbrettern und dergl., da es sich nicht zieht, außerdem zur Nachahmung von Ebenholz. Quitten- und Pfirsichholz dient zu feinen Möbelen und zu technischen Geräten.

Aus aller Welt.

Berlin, 6. Febr. Der Fabrikant S. Heinemann stürzte in einem Unfall von Geistesstörung, die sich schon seit einigen Tagen bemerkbar gemacht hatte, vom Dach des Hauses und war auf der Stelle tot.

Petersburg, 6. Febr. Aus verschiedenen Teilen Rußlands werden heftige Schneestürme gemeldet. Züge sind im Schnee stecken geblieben. Eine größere Anzahl von Menschen ist infolge der Kälte umgekommen, ebenso auch viel Vieh.

Kirchliche Nachrichten.

Detfische: Am Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lanne.
Schlöpsdorf: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloppfarrer Langquith.
Katholische Kirche: Sonntag Vorm. 1/2, 12 Uhr: Gottesdienst.

Ein dauernder Gewinn



für die **Gesundheit** und den **Geldbeutel** ist Seelig's kanderter Kornkaffee.

Das Leben ist ein Kampf

Versteigerung.

Wegen Fortzuges lasse ich am **Sonabend den 17. Februar ds. Js.** in der Oberförsterwohnung in Zbiergarten bei Annaburg von 10 Uhr morgens ab öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

2 Antzylinder, 3 Jagdwagen, Kutsch- und Ackergeräthe, 1 Füllg., 1 Eage, Schleppharke, 1 Drehbutterfah, 1 Fliegenschranz, mehrere Bettstellen mit und ohne Matrasse, Kommoden, Tische, Kleiderschränke, Wajstische, 3 alte Sophas, Stuhlputz mit Kontorbuch, Schantelabedevanne, Gartenmöbelen und verschiedene Hausgeräte.

Forstmeister Hesse.

Der den Voigt'schen Erben gehörige **Obst- und Gemüsegarten**, sowie Stallboden, soll anderweitig verpachtet werden. Nähere Auskunft erteilt **Seinschel**.

2 Müntschüler stellt Otern 1912 noch ein **Max Rohr**, Müntschüler, Annaburg.

Gegen bösen Husten

schlagen großartig Walcott's edle Eukalyptus-Menthol-Kombos à Bad 25 und 50 Pf. nur in der Apotheke.



gibt eine vorzügliche Fleischbrühe! **5 Würfel 20 Pf.** einzeln 5 Pf.

Persil
für **Wollwäsche**
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Nicht kochen, nur waschen in lauwarmem, Persillauge von 30-50°. Keine weichen Wollstoffe nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und glänzt und die Wäsche wird geschmeidig destilliert.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpacketen, niemals lose.
HENKEL & CO. DÜSSELDORF, Allein-Fabrik. u. u. Weltvertrieb.

Jeder Landwirt kennt und kauft
M-Brockmanns Zwerg-Mark
Wer Schweine mäht, kann die „Zwerg-Mark“ nicht entbehren. Sie bewirkt große Frucht, rasche Gewichtszunahme u. schnelle Schlachtreife. Produzieren Sie nicht erst minderwertige Fleischmengen.
Sicherlich zu haben. Man verlange stets „Zwerg-Mark“ und hüte sich vor Fälschungen. Gilt nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

Einige Lehrlinge finden zu Ostern 1912 in meinem von Müntschpellermeister empfohlenen Musikinstitut unter günstigen Bedingungen freundl. Aufnahme.
P. Lehmann, Musikdir., Jessen (Bez. Halle). NB. Klavier zur Verfügung. Unterrichts frei.

ff. Apfelsinen, Duzend 50 n. 75 Pfg., empfiehlt **J. G. Freysche**.
Postpaket: Aufklebezettel hält vorrätig **H. Steinbeiss**, Buchbinder.



Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Zum Jahre 1921 eröffnet.
Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1911 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuss:

70 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Annaburg (Bez. Halle), im Februar 1912.

Richard Grenzig, Seilermeister.

Dünn gefüt und
stark gedüngt

Reichen Ernte-
Segen bringt!

Eine starke Frühjahrs-Düngung

Thomasmehl

für Halm- und Hackfrüchte, Wiesen, Weiden und Futterfelder

ist in Anbetracht der bis Ende April ds. Js. gültigen Frachtermäßigung sowie des allgemeinen Preis-Abschlages

ganz besonders vorteilhaft!

Nachstehende Firmen liefern ihr Thomasmehl nur in plombierten Säcken mit Gehaltsangabe u. Schutzmarke versehen


Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35


Dortmunder
Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund

„Maxhütte“ Eisenwerkges. Maximilanshütte
Rosenberg Obpf. und Zwickau i. Sa.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Kontobücher

in allen Stärken und Linaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Achtung! Vor kurzem erhielt eine Waggonladung **Fahrräder.** Achtung!

Verfüme daher Niemand, sich mein reichhaltiges Lager anzusehen.

Die neuesten Modelle 1912 in einfacherer und elegantester Bauart. Preise solid. Räder stabil und dauerhaft.

Ferner empfehle:

Afrana-Nähmaschinen

(Schnellnäher), näht rück- und vorwärts, sticht und stopft.

Annaburger Fahrradhaus Herm. Meyer.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bettdecken, Schlafdecken,

Tisch- und Kommodendecken,
Sophaschoner,

Wachstuche :: Läuferstoffe

empfehlen in schöner Auswahl

Annaburg.

Sebastian Schimmeyer.

Zu unserem am 11. Februar von 8 Uhr abends ab im „Waldschlößchen“ stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gefallen wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

Regelklub „Gut Holz“.

Die

städtische Sparkasse zu Torgau

verzinst Spareinlagen

mit **dreieinhalb** Prozent.

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle

Blusenstoffe

in reizenden Mustern empfiehlt

Annaburg. Sebast. Schimmeyer.

Wegen vor-
gerückter
Saison

**Ausverkauf sämtlicher Damen-
und Kinder-Garderobe**

zu äusserst
herabgesetzten
Preisen.

Carl Quehl.

Landwirtsöhne und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landwirt. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamensweg Nr. 158. — Laufende von Stellenungen befeh. Direktor Krause. — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter v. 15—35 Jahren.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein edle **Stedenperd-Litienmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: Apotheker A. Schmorde, O. Schwarze.

Millionen
gebraucht gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. d.egl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten bestätigen den sicheren Erfolg. Außerst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben in Annaburg bei: A. Schmorde, Apotheker, O. Schwarze, Drogerie, und Erosbad-Sänke (Otto Niemanns Nachf.)

Malzkaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bogen gratis.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Apfelsinen,

à Dbd. 50 und 75 Pf., empfiehlt von früherer Sendung

J. G. Hollmig's Sohn.

Gummenthaler
Gamer
Gamberitz
Limburger
und ff. Vanilje

empfehlen
J. G. Fritzsche.

Kaffeefiltrier-Papier
in Rollen und Bogen,
empfehlen
Herm. Steinbeiß.

Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schüttauf.

Sprechzeit für Zahnkranken: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Provisions-Reisende

bei Gastwirten gut eingeführt, für Stadt u. Dorf gesucht. Spielend 100 Mark Tagesverdienst. Offert. unt. „Dobbesch“ an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Chines. Tee

in diversen Preislagen.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Gasthof zur Weintraube.
Montag, den 12. Februar:

Fastnacht

wozu freundlichst einladet!
Herm. Kase.
Für ff. Speisen und gutgepflegte Gäste ist bestens gelorgt.

Bürgergarten.

Dienstag, den 13. Februar:
Fastnachten.

Reichhaltige Speisekarte.
Ergebenst ladet ein
Carl Mörtz.

Der Verein Frohinn
veranstaltet am **Sonabend den 10. Februar er.**

feinen diesjährigen **Maskenball** im Bürgergarten. Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben bei W. Rehain, G. Lange, S. Kretschmann, W. Springer und im Bürgergarten. Masken zahlen 50 Pf., Aufgauer 25 Pf. Freunde und Gönner sind höflich eingeladen. Der Vorstand.

Col. Naundorf.

Sonntag den 11. und Montag den 12. Februar ladet zur

Fastnacht,

wobei mit div. Speisen, Kaffee und Kuchen, bestens aufwartet, freundlichst ein

G. Rahnsch.

Naundorf.

Sonntag den 11. und Montag den 12. Februar:

Fastnachten,

wobei mit div. Speisen zc. aufwartet. Es ladet freundl. ein

G. Krüger.

Naundorf.

Sonntag und Montag ladet zur

Fastnacht,

wobei mit div. Speisen, Kaffee und Kuchen aufgewartet wird, freundlichst ein

Paul Müller.

Löben.

Sonntag und Montag ladet zur

Fastnacht

freundl. ein
Karl Pöhlmann.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Neblamelle 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17.

Sonnabend, den 10. Februar 1912.

16. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In hiesiger Gemeinde finden im Jahre 1912 folgende Märkte statt:

Donnerstag, den 28. März: Kram- und Viehmarkt, Sonnabend, den 27. April: Schweinemarkt, Sonnabend, den 18. Mai: Schweinemarkt, Donnerstag, den 27. Juni:

Kram-, Vieh- und Noßmarkt, Sonnabend, den 27. Juli: Schweinemarkt, Sonnabend, den 31. August: Schweinemarkt, Sonnabend, den 28. September: Schweinemarkt, Donnerstag, den 10. Oktober:

Kram-, Vieh-, Noß- und Noßmarkt, Sonnabend, den 30. November: Schweinemarkt, Mittwoch, den 11. Dezember: Krammarkt.

Beginn der Märkte: in den Monaten November und Dezember morgens 8 Uhr; in den Monaten März, April, September und Oktober morgens 7 Uhr; in den Monaten Mai, Juni, Juli, August morgens 6 Uhr. Annaburg, den 6. Februar 1912.

Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Eröffnung des deutschen Reichstages. Die vom Kaiser verlesene Thronrede betont, daß sich der Kaiser eins weiß mit seinen hohen Verbündeten in dem Ziele, das feste Gefüge der Reichs- und staatlichen Ordnung unverletzt zu erhalten, die Wohlfahrt des Volkes zu mehren und die Stärke und das Ansehen der Nation zu wahren und zu erhöhen. Sie spricht die Ueberzeugung aus, daß auch die erwählten Vertreter der Nation ihre beste Kraft an die gemeinsame Arbeit legen werden. Die Thronrede betont sodann, daß der soziale Geist in der Reichstagsgesetzgebung auch ferner walten müsse und daß die Grundlage unserer Politik auch künftig nicht verlassen werden soll. Sie er-

wähnt den Gesammtwurf über die Reichs- und Staatsangehörigkeit und fährt dann fort: Das Gedächtnis unserer Friedensverträge hängt davon ab, daß das Reich mächtig genug bleibt, um seine nationale Ehre nach außen zu behaupten und seine berechtigten Interessen in der Welt jeder Zeit zu wahren und zu vertreten. Gesetzentwürfe, die diesen Zweck verfolgen, werden ihnen mit Vorschlägen über die Deckung der Kosten zugehen. Die Thronrede erwähnt sodann den Abschluß der Vereinbarungen mit Frankreich, sowie die Pflege des Dreibundes und das Bestreben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu erhalten.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der bekanntlich in Bukarest weilte, wurde von dem König von Rumänien durch das Großkreuz des Ordens Karls I. und das Tapferkeitskreuz ausgezeichnet.

Der König von Montenegro ist in Berlin eingetroffen. Er hat schon öfter in der deutschen Reichshauptstadt gewelt, das letztemal vor ungefähr acht Jahren. Damals wurde ihm der Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Generalfeldmarschall v. Sahnke ist 78 Jahre alt, am Donnerstag in Berlin gestorben. v. Sahnke war einer der verdientesten preussischen Generale, der sich schon als Stabsoffizier 1864, 1866 und 1870/71 ausgezeichnet hat. Als Chef des Militärkabinetts und Oberkommandierender in den Marken er eine hervorragende militärische Stellung inne. 1905 Generalfeldmarschall geworden, wurde er im Mai 1909 auf sein Gehalt zur Disposition gestellt. Der Verstorbene war übrigens der rangälteste preussische Offizier und Kanzler des Schwarzen Adlerordens. Bald nach dem Ableben v. Sahnkes erkrankte das Kaiserpaar, das übrigens den Feldmarschall auch während seiner Krankheit besucht hatte, am Sterbelager, um den Hinterbliebenen seine Teilnahme zu bezeigen.

Die Wahl des Reichstagspräsidenten hat noch nie so große Schwierigkeiten verursacht wie dieses Mal und es ist, so lange der deutsche Reichstag existiert, zum erstenmal, daß die Wahl zum

ersten Male passiert, daß die auf die Tagesordnung gesetzte Präsidentenwahl wegen Uneinigkeit der Parteien vertagt werden mußte. Man sollte meinen, daß die Lösung der Frage bei einigen guten Willen gar nicht so schwer sein könnte, nachdem die Sozialdemokratie auf den Posten des Präsidenten verzichtet hat und nur den des ersten Vizepräsidenten beanprucht.

Königin Wilhelmina von Holland unternahm nach ihrer letzten Krankheit durch die sie einige Wochen an das Bett gefesselt war, jetzt wieder die erste Ausfahrt.

Der König von Dänemark Friedrich VIII. brach bei einem Spaziergange in Kopenhagen auf den Neumarkt (Kongens Nytorv) plötzlich bewußtlos zusammen und wurde in das nicht weit entfernte Schloß Amalienburg übergeführt. Ueber den Charakter der Krankheit ist noch nichts bekannt, doch scheint eine starke Erkältung des nahezu 59jährigen Monarchen den Grund zu einer Lungenentzündung gegeben zu haben. Das Befinden ist den Verhältnissen gemäß befriedigend. Das Fieber läßt nach.

Bei den Wahlen zur bayerischen Kammer wurden gewählt: 87 Zentrum 35 Liberale und Deutscher Bauernbund, 30 Sozialdemokraten, 4 Bayerischer Bauernbund, 7 Konervative und Bund der Landwirte. Das Zentrum gewinnt zwei und verliert 13, die Liberale gewinnen 13 und verlieren 2, die Sozialdemokraten gewinnen 9, der bayerische Bauernbund gewinnt 3 und verliert 2, die Konervative und der Bund der Landwirte gewinnen 2 und verlieren 12. In Verbindung mit den Wahlen hat das Gesamtministerium dem Prinz-Regenten die Abdankung eingereicht.

Frankreich. Der Gouverneur von Französisch-Westafrika äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Temps“ über die Frage der schwarzen Armee, man müsse sich vor allen Ueberreibungen hüten. Daß man ohne ihre Hilfe zwei- bis dreitausend Soldaten ausheben könnte, das sei ein großer Irrtum, man könnte, ohne der Entwicklung Westafrikas zu schaden, die gegenwärtig etwa 20000 Mann zählende

Höhe und Tiefe hat Lust und Leid.

Original-Novelle von Luise Cammerer.

16] Nachdruck verboten.
„Weshwegen könntest lachen über mich, Raueder?“ fragte Toni, nun auch hüfiger werdend. Eine helle Blumwelle schlug über sein Gesicht. „Freie ich nit in aller Zucht und Ehrbarkeit um dein Kind und könntest du oder ein anderer von der Gemeinde mir etwas Unrechtes nachreden? Bin ich nit all meiner Lebtag ein richtiger Bursch gewesen, der alleweil geschafft und geschafft hat, und überall in Ehren bestiegt!“
„Das wohl!“ gab der Bauer bedächtig zu. „Ich wär der Letzte, der dir was von deiner Ehrwagnahme! Aber zum Freien gehört doch noch ein bißel mehr als nur das Brav- und Lichtigsein! In deinen Diensten wirst du dir mit viel eripart haben, ererbt hast du auch nichts, mit was willst du denn auch nur die allermindeste Sach ankauften? Na, zu einem Fretterleben ist mir mein Dindul zu gut!“
„Und meine fleißigen Hände, meine gesunde Arbeitskraft — schätzt die der Bauer für gar nichts?“ fragte Toni heftig. „Vom frühen Morgen bis zum späten Abend, ohne Unterlaß will ich in deinem Dienst die Hände rühren, dein erster und dein tüchtigster Knecht im Hofe sein, nur schick mich nit mit diesem harten Weidloch, Bauer. Nach dein Rannel und mich nit unglücklich!“
„In meinem Hof bin noch alleweil ich der Herr und verbleibs, solange mir die Augen offen-

stehen!“
„und ich,“
in der he
nötig un
Stücken
dir schon
Raueder
meinem
Knecht fre
der Arbeit
Die
fränkte de
er keinen
sich habe.
„Ich
Bort in
sam behau
halt zern
das er sic
schafft, zu
„Weiß
kriegen w
mach ich
tiges Stü
feinen Ve
und Nebel
ein Fortkom
finden, und du wirst auch nit
allerweil so harten Sinnes bleiben! Warte ich halt
noch eine Weile zu, bis ichs besser treiff bet dir,
Raueder! Gut Ding will Zeit haben!“
„Da wartest vergebens, Toni, und der Raueder

ändert in diesem Punkt seine Sinnesart gar niemals, das merke dir! Nach meinem Willen freit das Rannel ins Sternwirtsbaus nach Fügen. Der Mathias hat mein Bort und damit Punktum! Im Herbst ist der Verpruch und nachher Hochzeit! So, jetzt ist es ausgeredet mit uns zwo!“ Schreff fehrte er dem Toni den Rücken zu.
Der hatte jetzt genug. Ohne den Bauern noch eines Worte zu würdigen, schritt er auf die Türe zu, die jeben von außen geöffnet wurde, und durch die Fran Burge, die draußen vor dem Fenster jedes Bort der mißglückten Brautwerbung mit angehört hatte, mit geröteten Wangen hereintrat.
„Hör Enis! Bauer, wie kannst nur so herb und hochbeinig sein, wo sichts doch um das Glück von deinem einzigen Kind handelt.“ sagte sie im beglühenden Ton. „Die jungen Leuten haben einander gern und sind einig worden in ihrer Dergenslad“, daran ist schon nichts mehr zu ändern und uns wird schon nichts anders übrig bleiben, als das Nachgeben. Sage Ja und Amen zu der Geschicht, Bauer!“ fuhr sie eindringlich fort, „verderb dem jungen Blut nit die Freud' aneinander. Mein Volst ist doch sonst immer ein verständig Mann, mit dem sich ein Weidloch reden läßt und der das Herz am rechten Fleck trägt. Der Toni ist wohl wert, daß man ihn nit so grob forschicht, alleweil rühlsam und tüchtig. Das Geld, das fehlt ihm wohl, aber es ist halt einmal so eingericht auf der Welt, daß nit alles bestammen sein kann. Ich mein schier, der Raueder hätte es gerade nit gar so nötig, auf ein Brödel Geld anzupaffen,

